

Nach rund 20 Jahren erfolgreicher politischer Entwicklung der DDR, nachdem dieser erste Deutsche Arbeiter- und Bauern-Staat nicht mehr mit äußeren Angriffen zu zerschlagen war, versuchte die westdeutsche Bourgeoisie die Lebensader der DDR — das enge Bündnis mit der Sowjetunion — anzugreifen. Der damalige außenpolitische Berater von Franz J. Strauß, Klaus Bloemer, wurde mit einem Konzept unter dem Titel „Ohne die DDR geht es nicht“ zur Sondierung der Türnisse nach vorn geschickt. Er verband: Es sei nun Zeit, die DDR anzuerkennen. Ihr wirtschaftliche Hilfe zu gewähren, und sie auf diese Weise aus der „Protektorspolitik der Sowjetunion“ zu lösen. Denn „eine Ostpolitik, die auf die Verneinung des zweiten deutschen Staates beziehungsweise des dort herrschenden Regimes spekuliert, treibt die DDR zwangsläufig in immer größere freiwillige Abhängigkeit von der sowjetischen Teilungsmacht.“

Diese Worte sind in mancher Hinsicht bemerkenswert. In erster Linie verdienen sie jedoch deshalb Beachtung, weil sie vom Unverständnis der Bourgeoisie zeugen, die objektiven Entwicklungsgesetze der Gesellschaft zu erkennen. Die Freundschaft zur Sowjetunion beruht eben nicht „nur“ auf der Dankbarkeit des Staatsvolkes der DDR für die Errettung des Faschismus und die erwiesene Hilfe in den Nachkriegsjahren und den mehr als 20 Jahren friedlicher Aufbauarbeit im Staat der Arbeiter und Bauern. Die Sowjetunion ist das erste Land, das erfolgreich unter Führung der KPdSU das von Marx, Engels und Lenin erarbeitete Grundmodell des wissenschaftlichen Kommunismus in der Praxis verwirklicht. Die sowjetischen Kommunisten schufen als erste die entwickelte sozialistische Gesellschaft als erste Phase des Kommunismus und arbeiten gewohnt zielstrebig an der Gestaltung der materiell-technischen Basis der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft. In der Sowjetunion zeigt sich für alle Menschen der Welt, wie die Arbeiterklasse ihre Herrschaft — die Diktatur des Proletariats — einzusetzen und zu nutzen, um jede Klassenherrschaft endgültig zu beseitigen.

Das Bündnis zwischen der DDR und der Sowjetunion, die Freundschaft zwischen der in beiden Staaten herrschenden Arbeiterklasse und den mit ihr verbündeten anderen Werktätigen, ist so kein Problem der Anerkennung durch diesen oder jenen Staat, oder der Schutzbedürftigkeit eines kleinen Staates — obwohl auch das wichtig ist, es ist vielmehr das Ergebnis der Gemeinsamkeit gesellschaftlicher Entwicklung. Die Freundschaft zwischen der Arbeiterklasse der beiden Staaten, das durch sie geschaffene gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln und die Theorie des Marxismus-Leninismus, ständig bereichert durch die Erfahrungen des sozialistisch-kommunistischen Aufbaus unter den Bedingungen der weltweiten Systemauseinandersetzung mit dem Imperialismus sind die entscheidenden objektiven Grundlagen der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Auch diese Erkenntnis werden die Ideologen der Bourgeoisie gewinnen müssen, wenn sie die Hauptmängel ihrer „Ostpolitik“ analysieren, wie es K. Bloemer versuchte.

Prof. Dr. sc. Jürgen Becher, Sektion Wirtschaftswissenschaften

# Lebensader der DDR ist das enge Bündnis mit der Sowjetunion

## UZ-REIHE: Politische Ökonomie des Sozialismus

### 11 Gleiche gesellschaftliche Entwicklung auch Grundlage der ökonomischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit

Die besondere Qualität der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der DDR zeigt sich auch in der ökonomischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Aus der Fülle der Beweise für die Feststellung seien hier einige herausgegriffen:

Die Sowjetunion ist mit 40 Prozent Anteil der größte Außenhandelspartner der DDR und die DDR mit 16 Prozent größter Außenhandelspartner der Sowjetunion. Der Warenaustausch zwischen beiden Staaten lag 1970 bei 13.400 Mio. Valutamark. Das drückt sich u. a. in folgenden Zahlen aus:

**Tabelle 1**  
**Lieferungen der UdSSR an die DDR im Zeitraum 1968-1970**

Pos. Erzeugnis	ME	Menge	Prozentualer Anteil am Gesamtimport
1. Manganerz			83
2. Baumwolle	1 000 t	410	85
3. Erdöl	Mio t	37,6	90
4. Eisenerz	Mio t	6	90
5. Steinkohle			70
6. Häuten-, Roh- und Feinzink			70
7. Wolle	1 000 t	75	63,6
8. Aluminium	1 000 t	500	60
9. Blei			69
10. PKW			59
11. Kupfer	1 000 t	43	50
12. Koks	Mio t	8	46
13. Nutzholz	Mio m <sup>3</sup>	10,5	49
14. Walzwerkzeugmaschinen	Mio t	21	40
15. LKW	1 000 Stk.	6	
16. Werkzeugmaschinen	1 000 Stk.	8,5	
17. Spezialbagger	Stk.	450	

**Tabelle 2**  
**Durchschnittlicher Anteil der DDR am sowjetischen Import in den Jahren 1968-1970**

Pos. Erzeugnis	Prozentualer Anteil am Gesamtimport
1. Rechenmaschinen	95
2. Pressen- und Schmiedeausrüstungen	90
3. Bagger	85
4. Kühlaggregate und Schiffsdieselmotoren	80
5. Reisezugwagen	60
6. Krape	60
7. Werkzeugprüfmaschinen	60
8. Maschinen und Ausrüstungen für die polygr. Industrie	50
9. Laboratorien	40

**Tabelle 3**  
**Sowjetische Rohstofflieferungen an die DDR im Zeitraum 1971-1975**

Pos. Erzeugnis	ME	Menge
1. Erdöl	Mio t	64,4
2. Erdgas	Mrd m <sup>3</sup>	8,5
3. Elektroenergie	Mrd kWh	4,4
4. Rohblei	Mio t	4,6
5. Walzstahl	Mio t	14,3

Diese Lieferungen und Exporte sind Waren von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Volkswirtschaft in der DDR. Besonders

seien die großen Mengen Rohstoffe und metallurgischen Halbfabrikate hervorgehoben, Erzeugnisse also, deren Veredelung erst hohe Erträge bringt. Kein kapitalistisches Land der Welt wäre bereit gewesen, derartige Mengen material- und energieaufwendige Halbfabrikate zu liefern. Ganz zu schweigen von den vielfältigen Formen der Erpressung, die mit Rohstoffimporten aus kapitalistischen Ländern in der Regel verbunden sind.

In der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit ist die Bilanz nicht weniger erfolgreich. Bis 1969 wurden 33 Industrieobjekte der DDR von der Sowjetunion ausgerüstet, darunter das EKO, das Rohwerk III Riesa, das EVW Schwedt und Leuna II. Hinzu kommen folgende weitere Formen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit:

— Sowjetische Unterstützung bei der geologischen Erkundung, insbesondere beim Aufschluß von Erdgas und Erdöl.

— Gemeinsame Kohleforschung entsprechend einer Vereinbarung zwischen den beiden Ministern vom 3. 7. 1967.

— Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Pulvermetallurgie, der Schwarzmetallurgie.

— Abgestimmte Spezialisierung im Maschinenbau (von Schiffbau bis zum Werkzeugmaschinen- und Getriebbau)

— Einheitliche Systemlösungen im Bauwesen (Schaffung von Maschinensystemen für automatisierte technologische Linien des Bauens).

— Technische Hilfe der Sowjetunion beim Aufbau der Atomenergieerzeugung in der DDR (Kraftwerke Rheinsberg/Mark und Nord, Vorarbeiten für Atomkraftwerk Mittell).

— Unterstützung durch die Sowjetunion bei der Rekonstruktion der chemischen Industrie, insbesondere beim Übergang zur Petrochemie.

Diese Reihe läßt sich fortsetzen. Die Gesamtheit der Aktivitäten, die seit der I. Tagung der sowjetisch-deutschen Kommission für technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR am 30. September 1952 in Moskau bis zum Jahre 1972 erbracht wurden, füllt viele Bände. Es sind Zeugnisse deutsch-sowjetischer Freundschaft in Aktion.

Als rechtliches Grundsatzinstrument der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit, das Analogie für die Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Staaten angewandt wird, wurden die „Zeitweiligen Allgemein-Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR“ verabschiedet. Sie enthalten Grundsatzregelungen zu folgenden Fragen, die zugleich die Breite der gemeinsamen Verabreden einschließen:

— Formen gemeinsamer Forschungs-, Projektierungs-, Konstruktions- und Versuchsarbeiten, einschließlich der Finanzierung;

— Bedingungen der gegenseitigen Entsendung von Wissenschaftlern und Spezialisten;

— Nutzung der Ergebnisse der Zusammenarbeit;

— Bildung zweiseitiger Kollektive und Durchführung von wissenschaftlich-technischer Auftragsarbeit;

Die Feststellung Erich Honeckers auf dem VIII. Parteitag der SED: „Entscheidend für die gesamte Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik ist das ständig enger werdende Bündnis mit der Sowjetunion. Auf allen Gebieten arbeiten wir brüderlich zusammen.“

Täglich bestätigt sich so erneut die Feststellung Erich Honeckers auf dem VIII. Parteitag der SED: „Entscheidend für die gesamte Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik ist das ständig enger werdende Bündnis mit der Sowjetunion. Auf allen Gebieten arbeiten wir brüderlich zusammen.“

Die Feststellung Erich Honeckers auf dem VIII. Parteitag der SED: „Entscheidend für die gesamte Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik ist das ständig enger werdende Bündnis mit der Sowjetunion. Auf allen Gebieten arbeiten wir brüderlich zusammen.“

Täglich bestätigt sich so erneut die Feststellung Erich Honeckers auf dem VIII. Parteitag der SED: „Entscheidend für die gesamte Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik ist das ständig enger werdende Bündnis mit der Sowjetunion. Auf allen Gebieten arbeiten wir brüderlich zusammen.“

## Kleine Chronik

### über die Entwicklung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

1928-1933

Walter Stöcker, Mitglied der Reichstagsfraktion der KPD, war einer der Sekretäre der internationalen Organisation der Freunde der Sowjetunion. Er wurde am 10. März 1933 im Konzentrationslager Buchenwald von den Faschisten ermordet. Nach der Kölner Konferenz auf der Deutschland durch 13 Delegierte vertreten war, gingen die Sowjetfreunde in England, Frankreich, Österreich, der Tschechoslowakei, Norwegen, Belgien, Mexiko, Argentinien, Dänemark, Holland, Schweden, der Schweiz und in Deutschland daran, die Beschlüsse der internationalen Konferenz zu erfüllen. Folgende Aufgaben mußten vorrangig gelöst werden:

1. Herstellung eines organisatorischen Zusammenschlusses aller Gruppen und Organisationen der Freunde der Sowjetunion durch Einrichtung eines ständigen internationalen Komitees.
2. Herausgabe eines Informationsbulletins.
3. Den einzelnen Gruppen der Freunde der Sowjetunion wurde empfohlen, sich im Komitee fest zusammenzuschließen und alle Gegner imperialistischer Aktionen gegen die Sowjetunion zu vereinen.

In Deutschland wurde, nachdem sich bereits die Freunde der Sowjetunion auf lokaler Ebene vereinigt hatten, am 18. 9. das Berliner und am 4. 11. (also ein Jahr nach der Moskauer Konferenz) das Reichskomitee gegründet.

Am 4. November 1928 wurde der Bund der Freunde der Sowjetunion gegründet, in dessen leitendem Komitee als Vertreter der KPD unter anderem Franz Dahlem, Adolf Deter, Fritz Hecker, Otto Kühne und Helene Overlach mitarbeiteten. Der Bund erfasste Tausende Parteiloze, Gewerkschafter, Arbeitssportler und Freizeiter, Mitglieder der SPD und anderer Parteien; sie alle einte das Streben, dem Antisowjetismus der Bourgeoisie entgegenzutreten, den jungen Sowjetstaat kennenzulernen und in Deutschland Kenntnisse über den sozialistischen Aufbau und die Friedenspolitik der Sowjetregierung zu verbreiten. Diese proletarische Massenorganisation zählte 1932 rund 30.000 und Ende Januar 1933 rund 60.000 Mitglieder.

### 1945-1947

Anknüpfend an die Traditionen der im Jahre 1923 gegründeten „Gesellschaft der Freunde des neuen Russland in Deutschland“, und des „Bundes der Freunde der Sowjetunion“ 1928, bildeten sich 1945 und 1946 überall in der damaligen sowjetischen Besatzungszone Zirkel und Interessengruppen, die sich mit dem Studium der Kultur der Sowjetunion befaßten. Daraus entwickelten sich Ortsgruppen und die Notwendigkeit einer einheitlichen Lenkung der Studienarbeit durch die Bildung der Landesorganisationen, Gründung der Landesorganisationen:

am 28. 5. 1947 Thüringen  
am 14. 6. 1947 Mecklenburg  
am 17. 6. 1947 Sachsen  
am 21. 6. 1947 Sachsen-Anhalt  
am 12. 9. 1947 Brandenburg

Für Groß-Berlin erfolgte die Lizenzerteilung zur Gründung einer Landesorganisation Ende 1947 durch die Alliierte Kommandatur in Berlin.

### 30. 6. 1947

Gründung der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“ im „Haus der Kultur der Sowjetunion“.

Lösung: „Durch Studium zur Wahrheit — durch Wahrheit zur Freundschaft mit der Sowjetunion“

Als Vertreter der SMA nahm Oberst Tuipanow teil. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Prof. Jürgen Kuczynski, zu seinem Stellvertreter die Schriftstellerin Anna Seghers und als Vorstandsmitglied u. a. Prof. Schneider, Jena, Prof. Heinrich Ehmson, Regisseur Hans Rodenberg und als Generalsekretär Hans Mark gewählt.

In den „Vorläufigen Satzungen“ heißt es: „Zweck der Gesellschaft ist, dem deutschen Volk die Kenntnis der kulturellen Grundlagen und Einrichtungen der Völker der Sowjetunion zu vermitteln“. Zur Zeit der Gründung der zentralen Gesellschaft bestanden Ortsgruppen in:

Thüringen	600 Mitglieder
Mecklenburg	500 Mitglieder
Sachsen	400 Mitglieder
Sachsen-Anhalt	450 Mitglieder
Brandenburg	250 Mitglieder
gesamt	2200 Mitglieder

## Das sowjetische Buch

Neuerscheinungen und Nachauflagen 1972 in der UdSSR

Der Vorankündigungsdienst „NOWYJE KNIGI“ empfiehlt:

- Der XXIV. Parteitag der KPdSU und aktuelle Probleme der politischen Ökonomie  
Unter der Redaktion von M. M. Malcejenko  
Verlag der Moskauer Universitäten,  
ca. 256 Seiten
- Medpshinskaja, E. D.  
Der Leninismus und der gegenwärtige ideologische Kampf  
2. ergänzte und überarbeitete Auflage,  
Verlag „Mysl“,  
ca. 470 Seiten
- Topornin, B. N.  
Das politische System des Sozialismus  
Verlag „Mesdunarodnyje otnoschnija“,  
ca. 256 Seiten
- Ambarzumow, A. A.  
Die ökonomischen Beziehungen zwischen der Industrie und der Landwirtschaft im Sozialismus  
Verlag der Moskauer Universitäten,  
ca. 128 Seiten

Prof. Dr. G. Wdowitschenko, Leiter des Lehrstuhls für Philosophie am Institut für Weiterbildung von Lehrern für Gesellschaftswissenschaften an der Staatlichen T.-G.-Schewtschenko-Universität Kiew, schrieb für UZ: (Schluß)

# Unsere Philosophie - eine wirksame Waffe der Erkenntnis und Veränderung der Welt

Im Zusammenhang mit der weiteren Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Reihen der kommunistischen Bewegung ist es die Aufgabe der Gesellschaftswissenschaften, die Formen und Methoden der Zusammenarbeit der Bruderparteien, die Probleme der nationalen und internationalen Verantwortung jeder kommunistischen und Arbeiterpartei und die Erhaltung ihrer ideologisch-politischen Rolle im revolutionären Weltprozess zu erforschen. Ausgehend von den allgemeinen Aufgaben, die vor den Gesellschaftswissenschaften stehen, gehören zu den zentralen Aufgaben der Entwicklung der marxistisch-leninistischen Philosophie die Bearbeitung der Dialektik als der Theorie und Methodologie sozialer Prozesse, die Analyse der Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung; die Frage des Charakters der Widersprüche in der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft; theoretische Probleme der Bildung des Bewusstseins unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, seiner Struktur; allgemeine theoretische und methodologische Probleme des Studiums des Menschen; der komplex philosophischer Probleme der modernen Naturwissenschaft und der Gesellschaftswissenschaften im weiteren Sinn. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß im März vor fünfzig Jahren Lenins Arbeit „Über die Bedeutung des streitbaren

Materialismus“ erschien, in der vom Bündnis marxistischer Philosophen und fortschrittlicher Naturwissenschaftler die Rede ist. Besonders Bedeutung in der Arbeit der Philosophen hat die Aufgabe der Entwicklung der Theorie der materialistischen Dialektik, die Ausarbeitung des ganzen Systems ihrer Gesetze und Kategorien. Die Philosophen haben eine ganze Reihe weiterer sehr wichtiger Aufgaben zu lösen.

### Immer bessere theoretische Ausrüstung des Volkes

Die Entwicklung einer revolutionären Theorie betrachtet die Partei als das kollektive Werk des Volkes, als hochwichtige Parteiangelegenheit. Gesellschaftswissenschaften wie auch Naturwissenschaften und technische Wissenschaften werden zur unmittelbaren Produktivkraft der Gesellschaft, und von ihrer Entwicklung, dem Eindringen ihrer Errungenschaften in das Leben, in die gesellschaftliche Produktion, hängt die weitere Entwicklung der Produktivkräfte und der Kultur sowie die Erziehung des Menschen der kommunistischen Gesellschaft ab.

Die Gesellschaftswissenschaften sind eine wirksame Waffe zur revolutionären Veränderung der Welt. Im Programm der KPdSU wird die Forderung gestellt, daß sich alle Werktätigen eine wissenschaftliche Weltanschauung aneignen. Im Rechenschaftsbericht an den

XXIV. Parteitag der KPdSU wird darauf hingewiesen, daß die Partei es für sehr wichtig hält, „daß sich die Kommunisten beharrlich die Theorie des Marxismus-Leninismus und die Kenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung aneignen, daß sie es verstehen, sich sicher in den neuen Erscheinungen des Lebens zurechtzufinden, diese richtig einzuschätzen und daraus die richtigen praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen.“

So geht es um die immer bessere theoretische Ausrüstung des Volkes beim Kampf um den Aufbau des Kommunismus. Karl Marx lehrte, daß, wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen Waffen findet, das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen finden muß.<sup>1)</sup>

### Integrierender Bestandteil eines jeglichen Spezialisten

Die Ausrüstung des Proletariats mit der marxistisch-leninistischen Theorie ist die Gewähr sowohl für den erfolgreichen Aufbau des Kommunismus als auch für den erfolgreichen ideologischen Offensivkampf gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie. Der neue Mensch, der aktiv an der Entwicklung der modernen Gesellschaft teilnimmt, muß sich auf die Kenntnis der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung stützen, um das ge-

stellte Ziel, die fortschrittliche Entwicklung der Gesellschaft zu erreichen. Erinnern wir uns der Worte, die L. I. Breschnew auf dem Vorkonferenz der Studenten in seiner Rede „Im Geiste Lenins lernen, arbeiten und kämpfen“ sprach: „Ich möchte besonders betonen, liebe Freunde: Sein Fach schöpferisch meistern, ein aktiver Teilnehmer unseres kommunistischen Aufbaus werden, die Politik der Partei unter den Massen verwirklichen kann man nur, wenn man die marxistisch-leninistische Theorie beherrscht. Die Lehre vom Marxismus-Leninismus ist die Grundlage der integrierenden Bestandteil eines jeden Spezialisten.“<sup>2)</sup>

Ich möchte zum Schluß noch besonders betonen: Wenn der Mensch sich in seiner Tätigkeit auf die objektiven Gesetze der Dialektik, die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung stützt, so ist das der einzige Weg zur Entwicklung der wirklichen Freiheit des Menschen. Nur der Mensch nutzt die Freiheit, der diese Gesetze kennt und sie in seiner Tätigkeit beachtet. Und seine Freiheit entwickelt sich mit der Vervollkommenung seiner Kenntnisse.

<sup>1)</sup> Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der KPdSU, a. a. O., S. 148.  
<sup>2)</sup> Vgl. Marx, K., Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung, in: MEW, Bd. I, Dietz Verlag, Berlin 1984, S. 201.  
<sup>3)</sup> ND v. 30. 10. 1971, S. 3.